

Zeitschrift: Jahresbericht über die katholische Gesellschaft für inländische Mission im Schweizerland

Herausgeber: Katholische Gesellschaft für inländische Mission im Schweizerland

Band: 1 (1864)

Rubrik: Erster Jahresbericht über die katholische Gesellschaft für inländische Mission im Schweizerland : 1864

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erster Jahresbericht
über die
katholische Gesellschaft
für inländische Mission
im
Schweizerland.
1864.



Solothurn, 1865.
Druck von B. Schwindmann.

Erster Jahresbericht

über die

katholische Gesellschaft für inländische Mission

im Schweizerland.

1864.

Die Neugestaltung der Schweiz, die — nach jahrelangen Aufregungen und Kämpfen — im Jahre 1848 durch eine neue Bundesverfassung zu Stande kam, hat bei uns in vielen Beziehungen große Veränderungen hervorgerufen. Während vorher die einzelnen Kantone so zu sagen völlig unabhängig und selbständig waren und sich mehr oder weniger von einander abschlossen, sind sie jetzt durch die Umbildung unseres Vaterlandes zu einem einheitlicheren Staate vielfältig verschmolzen. Dies wirkte besonders mächtig auch auf die religiösen oder konfessionellen Verhältnisse ein. Früher war es in vielen Kantonen sehr erschwert oder geradezu verunmöglicht, daß Andersgläubige sich niederlassen oder Grundbesitz erwerben konnten. Jetzt herrscht hierin der Grundsatz der unbedingten freien Niederlassung. Während die frühern Zustände für den Handel, den Verkehr, den Broderwerb manches Beengende hatten, blieb dagegen für die religiösen Bedürfnisse gesorgt. Gegenwärtig nun bestehen für den zeitlichen Erwerb keine Schranken mehr, aber in Bezug auf die religiösen Angelegenheiten treten allmählig große neue Uebelstände zu Tage. Die, wie in ganz Europa, so auch in unserm Vaterlande vorkommende stete Zunahme der Bevölkerung, die dadurch hervorgerufene Ueberfüllung aller Berufsarten und die große Erschwerung, sich ein gutes Fortkommen zu sichern, haben sehr Viele veranlaßt, die neuen Rechtsverhältnisse zu benutzen, ihren heimatlichen Heerd zu verlassen und in andern Kantonen, wie sie hoffen, ein besseres Brod, eine schönere Existenz zu suchen. Hiedurch ist im Verlaufe von 15 Jahren die Vermischung der Konfessionen eine außerordentlich starke geworden. Die schweizerische Volkszählung von 1860 erwies uns in dieser Beziehung eine große Wohlthat, indem sie in all' diese Verhältnisse Licht gebracht hat. Leider ist aber die Konfessionen-Mischung von der Art, daß sich sehr selten große

Gruppen der gleichen Konfession (z. B. von 500—1000 Seelen) gebildet haben; solches findet sich höchstens in Städten oder größern industriellen Gegenden. Außerst zahlreich sind dagegen die Orte, wo sich 10, 50, 100 bis höchstens 200 Konfessionsgenossen zusammenfinden. Durch eine so große Zerstreuung aber ist die religiöse Fürsorge für diese Niedergelassenen ungemein erschwert und es bedarf schon der größten Anstrengungen einer christlichen Opferwilligkeit, um nur den etwas stärkern Gruppen all das zu geben, was zu ihrer religiösen Pflege nothwendig ist. Dies sind Verhältnisse und Grundsätze, die für beide Konfessionen gelten und auch auf beiden Seiten tief empfunden werden.

Was nun die Katholiken betrifft, die sich als Einwanderer in die protestantischen Kantone zerstreut haben und von denen gegenwärtig etwa 25,000 Seelen aller religiösen Pflege entbehren, so hat der schweizerische Pius-Verein gegen Ende des Jahres 1863 einen neuen Verein, die „Gesellschaft für inländische Mission im Schweizerland“ in's Leben gerufen, um auf diesem Wege die Geldmittel zusammenzubringen, welche diesen Katholiken-Niederlassungen die Ausübung ihres Kultus an den neuen Wohnorten ermöglichen sollen. Wir haben das Glück, mit Gegenwärtigem zu Anfang des Jahres 1865 den ersten Jahresbericht über diesen Verein herauszugeben. Wir können dabei mit freudigem Dank gegen Gott die Wahrnehmung aussprechen und auch Beweise dafür vorlegen, daß der Verein vielorts schon tief in's Bewußtsein des Volkes gedrungen ist, die lebhafteste Theilnahme sich erworben hat und daher auch einer dauernden Existenz und eines zwar allmählichen, aber soliden Emporblühens sicher ist.

I.

Indem wir nun nach diesen einleitenden Bemerkungen den Jahresbericht eröffnen, werden wir am besten thun, wenn wir zuerst den Bericht wieder abdrucken lassen, der Mitte September 1864 an die Generalversammlung des schweizerischen Pius-Vereins in Sitten abgegeben wurde. Er enthält eine summarische geschichtliche Darstellung über die Entstehung und die erste Entwicklung des Vereins.

Erster Bericht über Gründung, Einführung und Wirken der „Gesellschaft für inländische Mission im Schweizerland.“

a) An der Generalversammlung des schweizerischen Piusvereins, abgehalten in Einsiedeln den 26. und 27. August 1863, war von dem Centralkomite die Frage zur Behandlung vorgelegt worden: „wie für die in den reformirten Kantonen zerstreut wohnenden Katholiken bezüglich des Religionsunterrichts, der Seelsorge und des Gottesdienstes gesorgt und wie vom Piusverein mitgewirkt werden könne?“ Nachdem der Referent, der Hochw. Hr. Erstermann, durch eine statistische Zusammenstellung dargethan hatte, daß gegenwärtig etwa 25,000 Katholiken in Folge stundenweiter Entfernung von katholischen Kirchen aller

religiösen Pflege entbehren, wurde theils von ihm, theils von anderer Seite der Gedanke angeregt, einen Unterstützungsverein zu gründen, um diese Katholiken einer solchen Verwahrlosung zu entreißen. Die Idee fand freudigen Anklang und das Centralkomite wurde beauftragt, die Sache in Erwägung zu ziehen und werththätig weiter zu führen. Durchdrungen von dem Bewußtsein, daß nur eine rasche und umfassende Hilfe im Stande sei, die unberechenbaren Folgen zu verhüten, welche eine längere Vernachlässigung dieser immer noch zunehmenden katholischen Niederlassungen mit sich bringen müßte, nahm das Centralkomite den Gegenstand sogleich in Berathung. Anfangs unschlüssig, ob das nöthige Geld durch einen eigentlichen Verein oder mehr durch sonstige periodische Sammlungen solle zusammengebracht werden, drang bei ihm bald der Gedanke durch, daß ein langjähriges Geldbedürfniß am passendsten durch einen wirklichen Verein befriedigt werde. Die großartigen Erfolge und Leistungen des „Vereins der Glaubensverbreitung“ und des „Vereins der Kindheit“ munterten zu diesem Vorgehen auf, und so erließ dann das Centralkomite am Tage Allerheiligen 1863 einen „Aufruf an das katholische Schweizer-volk“, worin es mit warmen Worten zum Beitritt in diesen neuen Verein einladet, den es „Gesellschaft für inländische Mission im Schweizerland“ benannte. Der Grundgedanke des Vereines war, einen höchst geringen pflichtigen Jahresbeitrag zu verlangen (nur 20 Cent. jährlich), um dadurch eine massenhafte Betheiligung des katholischen Volkes möglich zu machen und auf diese Weise auch sein geistiges Interesse an ein so segensvolles Werk zu knüpfen. Der Aufruf weckte sogleich in vielen tausend Herzen ein freudiges Echo. Es gab zwar sehr Viele, welche den Wunsch äußerten, es möchte das ganze Werk sogleich von den Hochw. schweizerischen Bischöfen an die Hand genommen werden; namentlich sprach die Hochw. Geistlichkeit sich wiederholt in diesem Sinne aus. Auch das Centralkomite theilte lebhaft diesen Wunsch, weil es überzeugt war, daß dadurch sowohl das rückhaltlose Vertrauen des niedern Volkes für den Verein gewonnen, als auch die verschiedenartigen örtlichen Hindernisse, welche der raschen Einführung des Vereines im Wege stehen möchten, am sichersten überwunden würden. Es legte daher auch die ganze Vereinsangelegenheit der Konferenz der Hochw. Bischöfe vor, welche im April d. J. in Freiburg abgehalten wurde. So sehr aber die Hochw. Bischöfe das Werk belobten und so erfreut sie sich aussprachen über diese Bereitwilligkeit der Laien, für die religiösen Bedürfnisse der katholischen Mitbrüder Opfer zu bringen, so schienen sie doch vorläufig nicht geneigt, das Vereinswerk sogleich in ihre Hände oder unter ihre besondere Protektion zu nehmen, und es will uns bedünken, daß sie von ihrem Standpunkte aus weise gehandelt haben. Es soll sich eben zuerst klar herausstellen, ob der Verein ohne höhern officiellen Einfluß lebensfähig sei, es soll sich zeigen, ob die Laienwelt — in Verbindung mit ihrer Pfarrgeistlichkeit — diejenige Begeisterung für die Sache besitze, welche nothwendig ist, um dem Vereine Bestand zu geben. —

Und so gehen wir denn über zur Beantwortung der Frage, wie es gegenwärtig mit unserm jungen Vereine steht, was bis jetzt für dessen Einführung und Verbreitung gethan worden.

b) Der Erste, der seinen Eifer durch Einsendung einer Gabe (freilich nur 5 Fr. 20 Ct.) an den Tag legte (Ende Januar), war der Piusverein von Beckenried. Eine größere Summe von Belang (107 Fr.) kam dagegen zuerst aus der Gemeinde Arlesheim in Baselland (Mitte Februar). Wer aber am umfassendsten und vollständigsten innert kurzer Zeit den Verein bei sich einführte, das ist die Stadtgemeinde Zug. Schon Ende März war die Sammlung im Wesentlichen vollendet und wurde dann nur noch durch kleine Nachträge vervollständigt. Bei einer Bevölkerung von 3,700 Seelen erhielt man eine Zahl von 1352 Mitgliedern und eine Geldsumme von 570 Fr., was — in die pflichtigen 20 Cts. vertheilt — 2850 Mitglieder ergäbe, wodurch also mehr als $\frac{3}{4}$ aller Einwohner vertreten wären. Das Beispiel Zugs erndtete überall, wo es bekannt wurde, lautes Lob, dagegen aber leider noch nicht diejenige Nachahmung, welche jedem guten Beispiel folgen sollte. Am glänzendsten hat sich seitdem die Gemeinde Gersau im Kanton Schwyz bethätigt. Der Piusverein von dort hat sogar ein eigenes, vortreffliches Schriftchen drucken lassen und es gratis auch in andere Kantone verbreitet, um dem Verein zahlreiche Freunde zu gewinnen; zugleich beträgt das an die Centralkasse eingesandte Geld beinahe 274 Fr., was dem pflichtigen Beitrag von 1370 Mitgliedern gleichkommt; und da Gersau 1723 Seelen zählt, so sind also auch hier mehr als $\frac{3}{4}$ aller Einwohner vertreten. Würde man sich in der übrigen katholischen Schweiz auch nur annähernd in dem Grade theilnehmen, wie diese zwei genannten Gemeinden, so könnte man jährlich 100,000 Fr. zusammenbringen, ohne Jemand ernstlich zu belästigen. Gegenwärtig wird zwar die Einführung des Vereins und die Sammlung der Beiträge an vielen Orten betrieben, aber theils nicht mit der Raschheit, theils nicht in der umfassenden Weise, wie es wünschenswerth wäre, und von daher kommt es, daß bis jetzt erst etwas zu 4000 Fr. in der Centralkasse liegen.

Durch diesen langsamen Gang der Sache fühlten sich ein Paar Männer in Zug bewogen, noch eine besondere Sammlung auf dem Wege der Subskription zu veranstalten, wobei sie sich hauptsächlich an einige Klöster und an einzelne wohlhabende Privaten in verschiedenen Theilen der deutschen Schweiz wendeten, und auch diese Sammlung bewies, daß bei dem katholischen Volk eine wahrhaft großherzige Bereitwilligkeit vorhanden ist, für dieß wichtige Werk Opfer zu bringen. Verschiedene Klöster oder klösterliche Institute sagten für ein Paar Jahre 60, 80, 100, 200 Fr. zu und viele Privaten ebenfalls 10, 20 40 Fr., so daß gegenwärtig etwas mehr als 2000 Fr. verfügbar sind. — Ausgerüstet mit der Hoffnung auf einen solchen Zuschuß, durfte man nun schon ein praktisches Werk in Angriff nehmen, und hiemit kommen wir auf den letzten Theil des Berichts, auf den eigentlichen

Endzweck des Vereins, auf die Errichtung von Missions- oder Seelsorgestationen.

c) Da der Kanton Zürich die meisten und größten Katholikengruppen enthält, so richtete man für den Anfang das Augenmerk hauptsächlich dahin und das Centralcomité wandte sich daher an den katholischen Pfarrer von Zürich, um ihm zur Errichtung einiger Missionsposten seine Dienste anzubieten. Der Hochw. Hr. Pfarrer Reinhard faßte — in Uebereinstimmung mit dem bischöflichen Ordinariat von Chur — zuvörderst den Plan, für den Beginn etwa 2 Priester als Vikare anzustellen und durch sie von Zürich aus die Missionen zu besorgen. Leider muß man beklagen, daß es bei dem allgemeinen Mangel an Priestern etwas schwer hält, für diese wichtige Aufgabe sogleich geeignete Persönlichkeiten zu finden; allein im Vertrauen darauf, daß Gott zu rechter Zeit Hilfe senden werde, schritt man ohne Zögern vorwärts. Am günstigsten gestalteten sich die Verhältnisse im schönen Dorfe Männedorf, in dessen Umgebung (am rechten Ufer des Zürichsees) etwa 400 Katholiken sich ohne religiöse Pflege befinden. Bereits ist da ein schöner Saal gemiethet, der etwa 250 Personen fassen wird, und wir können nun auch noch das erfreuliche Ereigniß mittheilen, daß soeben (verflossenen Sonntag den 11. Sept.) all dort von Hrn. Pfarrer Reinhard die Station durch feierlichen Gottesdienst eröffnet worden ist. Bereits hat also der junge Verein seine Erstlingsfrucht Gott zum Opfer dargebracht, und wir hoffen, daß in Kurzem auch ein zweiter und dritter Missionsposten errichtet werden wird.

Zur Fortsetzung dieses herrlichen Werks, verehrte katholische Freunde! bedürfen wir aber zwei Dinge: 1) Geld und 2) gute Priester. Warten wir daher nicht länger, überall, überall im Vaterland, wo warme katholische Herzen schlagen, den Verein ohne Zögern in's Leben zu rufen, und bitten wir eifrig zu Gott, daß Er diesen zerstreuten Schafen gute Hirten sende! Dann wird unser Verein eine große Zukunft haben und eine außerordentlich segensvolle Wirksamkeit entfalten. So möge es geschehen!

(Den 12. September 1864.)

An diesen kurzen, übersichtlichen Bericht anschließend, wollen wir nun noch etwas genauer angeben, was seit Mitte September im Fernern gethan worden. Wir sprechen zuerst von dem, was in Bezug auf das praktische Missionswerk Neues geschehen.

Wie so eben erwähnt, wurde zuerst der Kanton Zürich zum Feld des Wirkens gewählt, weil all dort sich die meisten Katholikengruppen befinden, in der katholischen Gemeinde der Stadt Zürich für dieselben ein Centralpunkt vorhanden und ihre Pastoring von da aus durch besonders hiezu bestimmte, unter der Leitung des katholischen Stadtpfarrers stehende Hülfspriester (Vikare) mittels vielfältigen Dampfschiff- und Eisenbahnverbindungen am leichtesten ist. Es mag

für Manche von Interesse sein, aus der Volkszählung von 1860 über die Katholiken dieses Kantons einige Zahlenangaben zu erhalten.

In der Stadt Zürich und 29 umgebenden Gemeinden (das katholische Dietikon abgerechnet) befinden sich 4916 Katholiken; sie dürften sich aber im Verlaufe von 4 Jahren, bei dem steten Zufließen von Menschen zu dieser materiell emporblühenden Stadt, wohl auf 6000 vermehrt haben. Alle zusammen besitzen nur eine einzige Kirche, die verhältnißmäßig viel zu klein ist. — In der Stadt Winterthur wohnen 506 und in 26 umgebenden Gemeinden zusammen 415 Katholiken. — Die Gemeinde Horgen (mit Hirzel und Oberrieden) hat 300, Wädenswil (mit Schönenberg und Hütten) 313, Richterswil 237, Langnau (mit Gattikon, Thalwil und Adliswil) 315 Katholiken (gegenwärtig wahrscheinlich mehr). — Nun folgen Bezirke, in denen die Zerstreuung viel größer ist und starke Gruppen nicht mehr vorkommen. Im Bezirk Meilen hat Männedorf 61, Meilen 79, Stäfa 84, Hombrechtikon 120, andere Gemeinden haben 3–40 Katholiken. Im Bezirk Hinwil haben Wald 197, Rüti 135, andere Gemeinden 10–90 Katholiken. Im Bezirk Uster sind in der Stadt Uster 133, in 9 andern Gemeinden (von 1–28) 109, zusammen (in Stadt und Gemeinden) 242 Katholiken. Im Bezirk Bülach in 23 Gemeinden (von 1–33) zusammen 256; im Bezirk Regensberg in 25 Gemeinden (von 1–24) zusammen 200 Katholiken. — Andere Bezirke mit noch stärkerer Zerstreuung übergehen wir.

Aus diesen Angaben kann man die Größe des Arbeitsfeldes, aber zugleich auch die Schwierigkeit erkennen, allen diesen Katholiken eine religiöse Pflege angedeihen zu lassen. Wie redlich aber einzelne solche Katholiken, trotz der Ungunst der Aufenthaltsverhältnisse, bemüht sind, die Nahrung der Religion aufzusuchen und der Mutterkirche treu zu bleiben, zeigt auf rührende Weise das Beispiel einer Familie in Uster. Von hier schickte eine Mutter ihre Kinder zur Winterszeit jede Woche etwa 2½ Stunden weit zu Fuß über den Berg nach Zürich, um da den Religionsunterricht zu empfangen. Es führt zwar eine Eisenbahn von Uster nach Zürich, aber weil auf Geldersparniß Rücksicht genommen werden mußte, so durften die Kinder jeweilen nur für die Heimkehr die Bahn benutzen. Eine solche Familie allein wäre es werth, daß man all dort eine Seelsorgsstation errichte.

Das Wirken der inländischen Mission im Kanton Zürich erstreckt sich bis jetzt auf 4 Punkte.

1) Missionsstation in Männedorf.

Diese Station wird seit ihrer Eröffnung am 11. September 1864 regelmäßig alle Sonntage von Hrn. Pfarrhelfer Haas von Zürich aus besucht und der Gottesdienst durch Predigt und Messe gefeiert. Die Einrichtung des Saales, der 46' lang, 32' breit und 12½' hoch ist, nähert sich derjenigen des Urchristenthums: ohne Kniestühle und Sitzbänke, enthält er nur einen einfachen, ungemalten, hohen Tisch aus

Holz mit einem niedrigen Tritt und einem kleinen Aufsatz an der Rückwandseite. Ein einfaches Altartuch aus weißer Leinwand, aber mit feinen Spitzen eingefast, bedeckt den Tisch und auf seinem Aufsatz stehen nur ein Kreuzifix und zwei einfache Kerzenstöcke. Die einzige, weniger wesentliche Zuthat ist ein Kupferstich der hl. Jungfrau Maria (sirtinischen Madonna) über dem Altare aufgehängt. — Die Zahl der Kirchenbesucher war zu Anfang der Eröffnung und im Vorherbst 100 bis 150, gegenwärtig (im Winter) beläuft sie sich durchschnittlich auf 40 bis 50. Diese Zahl ist etwas gering und möchte einen wenig günstigen Eindruck machen. Die Gründe der Abnahme scheinen darin zu bestehen, daß 1) viele im Sommer in diesen Gegenden sich aufhaltende katholische Arbeiter, namentlich Maurer, im Winter in ihre Heimath ziehen, daß 2) manche mehr östlich Wohnende zeitweilig in den angrenzenden Kanton St. Gallen zur Kirche gehen, und daß 3) wohl auch nicht Wenige aus jahrelanger Angewöhnung es mit der kirchlichen Heiligung des Sonntags nicht mehr genau nehmen.

Katholische Kinder gibt es allda wenige, weil es wahrscheinlich wenige niedergelassene Familien hat, sondern die Katholiken wohl vorherrschend bloß vereinzelte Aufenthalter sind. Es haben sich nur 3 Kinder zum Religionsunterricht gemeldet. Dagegen ist in Männedorf ein Erziehungsinstitut der Hrn. Gebrüder Labhard, in welchem 12 katholische Zöglinge, meist welscher Zunge, sich befinden. Diesen Zöglingen, nebst den obigen Kindern, wird regelmäßig an einem Tag der Woche durch Hochw. Hrn. Haas Religionsunterricht erteilt.

Das Weihnachtsfest wurde feierlich begangen. Der Altar war schön mit Immergrün und Epheu geschmückt und die Heiligung wurde dadurch erhöht, daß etwa 25—30 Personen die hl. Sakramente der Beicht und Kommunion empfangen.

Dem Institut Labhard gebührt die dankbare Anerkennung, daß es bereitwillig zu allen Hülfeleistungen Hand bietet, welche zu Abhaltung des Gottesdienstes nothwendig sind, sowie auch ein Zögling des Instituts das Werk eines Altardieneres versieht.

2) Missionsstation Gattikon.

Gattikon ist kaum auf einer gewöhnlichen Schweizerlandkarte zu finden, es figurirt unter keiner der Gemeinden des Kantons Zürich, und wenn man dasselbe — von Horgen oder Thalweil den Bergrücken ansteigend — aufsucht, so trifft man nirgends auf ein Dorf, sondern nur auf eine Baumwollfabrike und ein paar Häuser, und doch beschäftigt der greise, silberhaarige, wohlwollend aussehende Besitzer dieses kleinen Dörchens, Hr. Präsident H. Schmid, neben vielen protestantischen auch 250 katholische Fabrikarbeiter. Anerkennend, daß der Mensch ohne Religionsunterricht und ohne religiöse Pflege sittlich nicht gedeihen könne, erbot sich Hr. Schmid, den Dachsaal seiner Fabrike einzuräumen, um da für seine vielen katholischen Arbeiter (die sonst zwei Stunden weit nach Zürich zur Kirche zu gehen hatten, aber häufig in

dieser kleinen Kirche nicht einmal Raum fanden) an den Sonntagen Gottesdienst halten zu lassen.

Um aber die Sache in's Werk zu setzen, bedurfte man natürlich eines Priesters. Da jedoch ein in Zürich zu dem Zweck anzustellender Vikar noch nicht gefunden war, so anerbote sich der Hochw. Herr S. Hoß, Sekundarlehrer in Baar, Kt. Zug, ohne irgend welchen Anspruch auf persönliche Entschädigung, die Abhaltung des Sonntags-gottesdienstes von Baar aus zu besorgen. Nachdem die nöthigen Einrichtungen, in gleicher Einfachheit, wie in Männedorf, getroffen waren, wurde Sonntag den 13. November 1864 die Eröffnung dieser Station — durch Hrn. Reinhard, Stadtpfarrer von Zürich, selber — abgehalten. Die Fabrikarbeiter zeigten sich darüber sehr erfreut; es wohnten ihrer etwa 150 der Feier bei. „Aus Aller Augen“, schrieb der Hr. Pfarrer nachher, „strahlte mir ein freundliches Willkommen entgegen.“ Ein alter, guter Mann machte den Sakristan und den Messdiener und erinnert dadurch an den berühmten englischen Lordkanzler Thomas Morus, der häufig den gleichen Dienst versah, wenn ein Chorknabe fehlte. — Jetzt fährt alle Sonntage früh Morgens Hr. Hoß in einem Gefährt nach dem drei Stunden entfernten Gattikon, um da seine kleine Gemeinde zu besorgen.

Gleich an den folgenden Sonntagen nach der Eröffnung verlangten einige Personen nach der Beichte. Um daher für die Weihnachtszeit die Abnahme einer größeren Zahl von Beichten zu erleichtern, wurde sogleich in Zug ein Beichtstuhl angefertigt und dorthin gebracht; ebenso eine Kommunionbank.

An den Weihnachtsfesttagen wohnten etwa 200 Katholiken dem Gottesdienste bei und davon gingen etwa 60 zur Beicht und Kommunion.

Katholische Kinder finden sich in dieser Station ziemlich zahlreich; es sind deren 25 (von 9 und mehr Jahren), welche den Religionsunterricht empfangen, der ihnen jeden Sonntag, bald nach Beendigung des Gottesdienstes erteilt wird. Sie zeigen eine recht befriedigende Lernbegierde.

Um diesen Fabrikarbeitern möglich zu machen, die Sonntags Nachmittage nützlich zuzubringen, ist man darauf bedacht, für sie eine kleine Lesebibliothek zu errichten. Bereits sind uns dazu von mehreren Seiten (wie wir später erwähnen werden) Bücher zum Geschenke gemacht worden.

3) Katholiken im Bezirk Hinweil.

Der Bezirk Hinweil lehnt an den Kanton St. Gallen an und seine Katholiken, die sehr zerstreut wohnen und nur in den Fabrikorten Wald und Rütli etwas stärkere (aber immerhin noch kleine) Gruppen bilden, sind bis jetzt für den Kirchenbesuch an die nächsten St. Gallischen Gemeinden angewiesen. Es wird dies auch in der Folge noch so bleiben müssen, da die Kleinheit der Gruppen die Errichtung einer eigenen

Missionsstation nicht lohnen würde. Es ist nun aber für jene Katholiken die Erleichterung eingetreten, daß die nach dem Bezirk Hinweil am meisten vorgeschobene, aber längere Zeit verwaiste Kaplanei Oberholz (im Kt. St. Gallen) nun wieder besetzt ist, nämlich durch einen polnischen Geistlichen, Namens Rutkoski, der früher Missionär in Amerika war und der deutschen Sprache kundig ist. Dieser hat nun von Sr. Gnaden, dem Hochw. Bischof von St. Gallen den Auftrag, auch die Katholiken von Wald, Fischenthal u. s. w. zu pastoriren. Die Besoldung dieser Kaplanei (nur 600 Fr. betragend) ist aber so ärmlich, daß sich damit kaum leben läßt. Der Vorstand der inländischen Mission war daher erfreut, auf den Wunsch des Hochw. Bischofs von St. Gallen jener Besoldung eine Zulage von 200 Fr. verabreichen und wenigstens auf diese Weise für jene Katholiken etwas leisten zu können.

Die nähern Aufschlüsse, die uns Hr. Rutkoski darüber so eben brieflich gibt, sind folgende: Oberholz ist eine Frühmesserei = Pfründe und ist pfarrgenössig nach dem 2 Stunden entfernten Eschenbach; Oberholz selbst besitzt nur etwa 60 Einwohner, dagegen ist die Kapelle ebenfalls klein und faßt höchstens 70—80 Personen. Alle Sonntage kommen circa 50 Personen aus Wald und Fischenthal in den hiesigen Gottesdienst, ebenso erhalten 5 Kinder von dort am Sonntag hie r Religionsunterricht. Die Entfernung von Wald beträgt $\frac{1}{2}$ Stunde, die von Fischenthal $1\frac{1}{2}$ St., die von Rüti 2 St.; dagegen liegt Rüti nur 1 St. von Rapperswil oder Eschenbach. In Wald befinden sich gegenwärtig wenigstens 280 Katholiken, verflossenen Sommer waren etwa 100 mehr und so wird es wahrscheinlich auch den nächsten Sommer wieder sein wegen Bauten, die in Aussicht stehen.

4) Katholische Sträflinge in Zürich.

Das Zuchthaus in Zürich birgt in seinen festen Mauern und hinter seinen vergitterten Fenstern auch 40 Züchtlinge katholischer Konfession, und auch sie sind von der inländischen Mission — in Folge der Mittheilungen des Hrn. Pfarrer Reinhard — in das Bereich ihrer Aufmerksamkeit gezogen worden. Das Zuchthaus ist eine Bußanstalt; aber weil die Buße eine unfreiwillige, von außen aufgenöthigte und zugleich eine herbe ist, so wird der Büßende dadurch sehr leicht nur noch mehr verbittert und verhärtet. Dieses zu verhüten, sein Herz wo möglich weicher zu machen und wieder mehr dem Guten zuzuwenden, das vermag nur die Religion. Eine religiöse Einwirkung auf das Gemüth ist deßhalb unstreitig die wichtigste Wohlthat, die man einem Verbrecher, einem Züchtling erweisen kann. Ein großer Theil der kathol. Sträflinge in Zürich scheint hiefür empfänglich zu sein, denn bei dem Besuch des kathol. Pfarrers verlangten die meisten derselben nach einem Buche. Wir suchten daher mit freudiger Theilnahme diesem Wunsche entgegen zu kommen. Die in der Buchhandlung Benziger in Einsiedeln so eben neu erschienene biblische Geschichte,

die (nach Dr. Schusters Werk) eine große Zahl sehr schöner Holzschnitte enthält, schien als erste Gabe ein ganz geeignetes Büchlein. Die biblische Geschichte vermag denjenigen, der sie mit schlichtem Sinne liest, wieder auf den Stadtpunkt des christlichen Glaubens und Denkens zurückzuführen. Wir stellten daher dem Hrn. Pfarrer Reinhard sogleich eine Anzahl Exemplare zur Verfügung. Derselbe benutzte die Weihnachtszeit, um die Sträflinge damit zu beschenken. Es empfingen nämlich auf diese Tage ihrer 32 die hl. Sacramente; einem Jeden gab er dann eine biblische Geschichte zum Geschenk. Alle äußerten über die schönen Bilder große Freude. — Man wird nicht unterlassen, diese „Kinder der Schuld“ auch mit passenden Belehrungs- und Gebetbüchern zu versorgen, um ihre Herzen mehr jener Heimath zuzuwenden, wo auch auf den Züchtling — wenn er sich dessen würdig macht — ein Tag der Erlösung und der Freude wartet.

Hiermit sind wir am Schlusse angelangt mit der Aufzählung dessen, was die inländische Mission zu wirken begonnen hat. Es sind dies freilich nur kleine, unscheinbare Anfänge; aber mit der Hülfe Gottes und unter der opferwilligen Theilnahme der Menschen wird ihr Wirken an Ausdehnung zunehmen und die Frucht eine reichlichere werden. Die Leistungen wären auch jetzt schon größer ausgefallen, namentlich hätte man zunächst den 300 Katholiken in Horgen eine Missionsstation errichtet, wenn es gelungen wäre, einen geeigneten Priester zu finden, der zu diesem Zwecke das Vikariat in Zürich übernommen hätte; aber mehrseitige Versuche scheiterten, weil die betreffenden Geistlichen — ob schon ihnen diese missionäre Thätigkeit zugesagt hätte — sich an ihre dermaligen Stellungen zu sehr gebunden fühlten. Bis man einen besondern Vikar hiefür hat, ist die Besorgung der gegenwärtigen Missionsposten etwas mühselig. Während nämlich Hr. Pfarrhelfer Haas die Station Männedorf besorgt, ist Hr. Pfarrer Reinhard genöthigt, in Zürich jeden Sonntag Vormittags 2 Vorträge (im Früh- und im Spätgottesdienste) und etwas später noch 2 Stunden katechetischen Unterricht zu halten, was auf die Länge dem ohnehin vielbeschäftigten Priester nicht zugemuthet werden darf. Möge daher Gott bald hierin unserer Noth zu Hülfe kommen!

II.

Gehen wir nun über zur Auseinandersetzung dessen, was seit Mitte September für die fernere Einführung und Ausbreitung des Vereins und für die Sammlung von Beiträgen geschehen ist. Der größern Deutlichkeit wegen können wir in dieser Beziehung 4 Dinge auseinander halten und gesondert betrachten.

1) Sammlung von Beiträgen auf dem Wege der Subscription.

Diese Sammlung, von welcher im obigen übersichtlichen Bericht an die Generalversammlung des Piusvereins nur im Allgemeinen Er-

wähnung gethan wird, hatte hauptsächlich den Zweck, für etwa 2 Jahre, bis die Verbreitung des eigentlichen Vereins etwas allgemeiner geworden, größere Jahresbeiträge zu erhalten, um dann desto rascher sich an ein praktisches Unternehmen wagen zu dürfen, ohne in die Gefahr des „Schuldenmachens“ zu gerathen. Die Subscriptionseinladung stellte sich ein bestimmtes, abgegränztes Ziel vor Augen, nämlich die Errichtung von 4 Seelsorgestationen im Kanton Zürich, und der Verpflichtungsschein lautet in Kürze: „Die Unterzeichner verpflichten sich auf „wenigstens 2 Jahre, für die ersten 4 neu errichteten Seelsorgestationen „im Kanton Zürich einen bestimmten Beitrag zu leisten.“

Die Zahl solcher Subscribenten (Einzelne gingen keine strenge Verbindlichkeit ein) ist bis Ende des Jahres 1864 auf 92 und die ganze Summe der Zusicherungen auf 2523 Fr. gestiegen. Obschon es dem größten Theil der edlen Geber angenehmer sein wird, wenn wir ihre Namen nicht veröffentlichen, so können wir doch wenigstens die dankbare Anerkennung nicht unterdrücken, daß das Frauenkloster „Mariä Opferung“ in Zug durch die bereitwilligste Zusage eines Jahresbeitrags von 100 Fr. dem ganzen Subscription-Unternehmen die erste Grundlage gegeben hat. Ihm folgten dann verschiedene andere Klöster. Der größte Beitrag aus einem Kloster beträgt 220 Fr. Ein Frauenklosterlein der Urkantone, das sich „arm“ nennt und dessen Gebäulichkeiten ganz den Charakter uralter Einfachheit an sich tragen, spendete das Schärflin der Wittwe, 10 Fr. Auch die exilirten Klöster Muri-Gries und Murerau (man wird deren Nennung uns nicht verübeln) haben ihre Anhänglichkeit an ihr altes Vaterland durch schöne Beiträge kund gethan. Die Zahl der betheiligten Klöster ist 17 und die Totalsumme ihrer Subscriptionen 1110 Fr. — Unter den Privaten fällt der größere Theil der Subscribenten auf den Kanton Zug (namentlich die Gemeinden Zug und Baar), es sind ihrer 46 und die Totalsumme ihrer Beiträge ist 690 Fr.; 28 fallen auf die übrige Schweiz mit einer Summe von 678 Fr.; darunter finden sich auch einige Protestanten des Kantons Zürich, die ohne Vorurtheil das Werk als ein gutes anerkannten. Zuletzt haben wir noch mit Dank einer edlen Schweizerfamilie in Wien zu erwähnen, die mit begeisterter Theilnahme einen Jahresbeitrag von 45 Fr. zusagte und sogleich den Betrag für beide Jahre einsandte.

2) Sammlung der gewöhnlichen Vereinsbeiträge.

Die Summe dieser Beiträge ist von Mitte September bis Ende des Jahres 1864 von 4000 Fr. auf 5065 Fr. 13 Cts. gestiegen. Der Zuwachs ist allerdings kein großartiger; allein das stetige Eingehen von Beiträgen aus verschiedenen Theilen der Schweiz, wie sie in der schweizerischen Kirchenzeitung verzeichnet sind, liefert den erfreulichen Beweis, daß für die Einführung und Verbreitung des Vereins sich überall eine rege Thätigkeit entfaltet. Aus den Zusammenstellungen in der Jahresrechnung ist ersichtlich, daß schon 13 Kantone durch Geldbeiträge vertreten sind.

Einen zur Förderung des Missionswerks sehr wichtigen und darum

höchst verdankenswerthen Schritt hat das bischöfliche Ordinariat von Chur gethan, indem es (zu Ende October 1864) durch amtlichen Erlass, in warmer, bündiger Ansprache die Geistlichkeit seines Sprengels auffordert, für die Einführung und Verbreitung des Vereins zu wirken und durch öffentlichen Vortrag dem Volke das Werk bekannt zu machen und zu empfehlen. Bereits treten nun gute Früchte zu Tage. In den Urkantonen sind darüber an verschiedenen Orten Kanzelvorträge gehalten und (des rascheren Erfolges wegen) Sammlungen von Kirchenopfern gemacht worden, die recht erfreuliche Resultate lieferten. So ist zu Anfang Jänner aus Obwalden die Summe von 743 Fr. 10 Gts. eingegangen, und wenn man die Zahl der Einwohner von Obwalden (mit Ausschluß von Engelberg), welche 11,619 Seelen beträgt, mit der gesteuerten Summe vergleicht, so ergibt sich, daß dabei nahezu $\frac{1}{3}$ aller Einwohner durch den pflichtigen 20 Rp.-Beitrag vertreten ist, ein Erfolg, den man für dieses Ländchen als sehr befriedigend erklären muß. Auch aus Nidwalden und dem Kanton Schwyz sind uns bereits ähnliche Sammlungen angezeigt.

3) Geschenke.

Auch durch Geschenke verschiedener Art hat sich die warme Theilnahme des Volkes an dem Werk der inländischen Mission zu erkennen gegeben. Wir erwähnen noch einmal des guten Frauenklosters von Zug. Dasselbe hat mit wahrer Begeisterung sich an der kirchlichen Einrichtung der Missionsstationen betheiligt und dazu zwei neue schöne Altartücher, zwei Pfund Wachskerzen, Kerzenstöcke, Meßkännchen, verschiedene Leinenstoffe für den Altardienst geliefert und auch für Ferneres seine Mithilfe zugesagt. — Der Hochw. Hr. Stadtpfarrer Sidler von Zug beschenkte die Station Gattikon mit einem neuen Meßgewand aus Wollbamaft. — Von Zug kamen noch ein paar kleine Geschenke. — Durch Hochw. Hrn. Spitalpfarrer Schwyder in Luzern erhielten wir ein Meßbuch, eine Alba, eine Stola, Meßkännchen und verschiedene Leinenstoffe; von der Paramentenhandlung Käber in Luzern ein Christusbild aus Elfenbeinguß für ein Kreuzifix. Des Ferneren wurden dem Hrn. Pfarrer Reinhard in Zürich übermittelt: von dem Frauenkloster St. Anna und mehreren frommen Damen in Luzern schöne Altartücher, Alben und verschiedene andere Leinenstoffe; von Hrn. Maler Zelger in Luzern ein alt-spanisches Originalgemälde (die Kreuzabnahme Christi) von bedeutendem Werth; von Hrn. Ingenieur K. Schweizer in Luzern drei schöne Meßgewänder aus seiner Privatkapelle; von dem Hochw. Hrn. P. Laurenz in Einsiedeln schöne Altarspizen und metallene Blumenstöcke.

Außerdem haben uns auch schon mehrere Buchhandlungen mit Büchergeschenken beglückt. Wie immer, war die Buchhandlung Benziger in Einsiedeln auch hier sogleich zu einer Gabe bereit. Nebst einem schönen Subskriptionsbeitrag machte sie eine Sendung von etwa 60 gebundenen Büchern, im Werthe von etwa 70 Fr. Ebenso lieferte die Buchhandlung K. Bonmatt in Stans etwa 25 Bücher. Mit außerordentlicher Bereitwilligkeit entsprach auch die Verlagsbuchhandlung Herder in

Freiburg unsrer Bitte (die Hr. Prof. A. Stolz vermittelte), uns für eine Lesebibliothek in Gattikon ein kleines Büchergeschenk zu machen. „Ich lasse sogleich zusammenpacken“, schrieb der edle Herr, als er unsern Brief gelesen hatte, „was etwa für Ihren Zweck aus meinem Verlage geeignet sein möchte, und von solchen Werken, von deren größerer Verbreitung Sie sich segensreiche Folgen versprechen, stehen Ihnen mit Freuden mehr Exemplare zu Gebote“, und so erhielten wir denn in Bälde eine Sendung von etwa 180 Bändchen und Broschüren, namentlich erzählenden und belehrenden Inhalts. Es kam uns vor, als sei bei diesem edlen Geber die Wahrheit des Spruches verwirklicht: „Geben ist seliger, als Nehmen.“

Auch von der Buchhandlung der Mechitaristen in Wien sind uns durch die gütige Vermittlung des Hrn. Hofrath Hurter Bücher in Aussicht gestellt.

4) Vermächtnisse und Vergabungen.

Nichts beweist klarer, wie sehr die Erkenntniß von der Schönheit und Nothwendigkeit des Werkes der inländischen Mission in's Bewußtsein des Volkes gedrungen ist, als das Vorkommen von Vermächtnissen schon im ersten Jahre des Bestehens dieses Vereins. Dem jüngst verstorbenen Hrn. alt-Statthalter Nikolaus Benziger in Einsiedeln gebührt die Ehre und der Dank, daß er der erste ist, der die inländische Mission mit einer Vergabung im Betrage von 500 Fr. bedacht hat. Es kann nun nicht fehlen, daß dieß Beispiel die Aufmerksamkeit von manchem Wohlhabenden auf sich ziehen und in Bälde andere Vermächtnisse zur Folge haben werde. Gewiß kann es kein verdienstlicheres Werk geben, als denjenigen Katholiken, die in Folge jahrelanger Lostrennung von ihrer Mutterkirche allmählig ihres Glaubens verlustig gehen müßten, hülfreich beizustehen, damit ihnen der Unterricht, die Nahrung, der Trost der Religion wieder zu Theil werde. Wir haben das Glück, zu melden, daß in der That dem obigen ersten Beispiel bereits ein zweites zur Seite steht. Eine edle Frau in Zug hat nämlich ebenfalls eine Vergabung von 100 Fr. gemacht und den Betrag bereits ausgehändigt, jedoch mit dem Wunsche, daß das Geld als das erste Schärflin zu einem Fond zinstragend angelegt werde.

Nachdem wir nun in dieser gedrängten Auseinandersetzung dargelegt haben, was Alles zu Gunsten des neuen Werkes im Laufe des ersten Jahres aus vielen tausend Händen und Herzen zusammengefloßen ist, sprechen wir all' den edlen Wohlthätern ohne prunkende Worte, aber im Gefühle tiefster Schuldigkeit, den wärmsten Dank für ihre Gaben aus und verbinden damit die herzlichste Bitte, auch in der Zukunft sich unsres Werkes liebevoll anzunehmen. Die Hinweisung auf den gütigen Gott, der auch einen armseligen Trunk Wassers, in Liebe gereicht, nicht ohne Lohn zu lassen verspricht, wird Allen genügen.

III.

Rechnung.

(Sie schließt mit dem 31. Dezember 1864.)

I. Jahres-Rechnung 1864. *)

A. Einnahmen.

1. Gewöhnliche allgemeine Vereins-Beiträge.

(Nach den Kantonen geordnet).

		Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
1)	Von Aargau	650.	40.		
2)	" Baselland	179.	50.		
3)	" Bern	68.	70.		
4)	" Freiburg	344.	25.		
5)	" Luzern	999.	—		
6)	" St. Gallen	268.	60.		
7)	" Schwyz	324.	—		
8)	" Solothurn	529.	75.		
9)	" Thurgau	235.	—		
10)	" Unterwalden (v. 2 Piusvereinen) .	11.	20.		
11)	" Uri	97.	90.		
12)	" Wallis	23.	50.		
13)	" Zug	1132.	30.		
14)	" Verschiedenes, aus dritter Hand . .	201.	03.	5065.	13.

2. Eingegangene besondere Subskriptions-Beiträge.

1)	Von 16 Klöstern (mit Muri-Gries und Mererau)	1060.	—		
2)	" 65 Privaten in der Schweiz . . .	1067.	50.		
3)	" einer kathol. Schweizerfamilie in Wien	90.	—	2217.	50.

3. Verschiedenes.

1)	Zins von den gewöhnlichen Vereinsbeiträgen	89.	35.		
2)	Zins von den Subskriptionsbeiträgen . .	16.	90.		
3)	Gabe aus unbekannter Hand, durch Hrn. Pfarrer Reinhard	10.	—		
4)	Erlös von verkauften bibl. Geschichten .	10.	—	126.	25.
Totalsumme				7408.	88.

*) Das Vermächtniß von Hrn. Benziger sel. fällt mit der gegenwärtig im Bezirk Einsiedeln (Schwyz) mit ausgezeichnetem Erfolge vor sich gehenden Sammlung in die Rechnung von 1865; ebenso die im Bericht angeführte Sammlung von Obwalden.

B. Ausgaben.

1. Ausgaben, die sich auf Einführung des Vereins und auf Sammlung von Subscriptionsbeiträgen beziehen.

(N. B. Die Auslagen für Druck von Aufrufen und Vereinsbildern, ebenso die Porti für Versendungen von Aufrufen u. s. w. wurden von der Kasse des schweizerischen Piusvereins bestritten und fallen daher hier nicht in Rechnung.)

	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
1) Für Druck von Subscriptionseinladungen, für Briefpapier	5.	30		
2) " Briefporti	13.	80		
3) Reiseauslagen eines Komite-Mitgliedes . . .	15.	50	34.	60

2. Ausgaben, die sich direct auf die Missionsstationen beziehen.

1) Einrichtungskosten in Männedorf	36.	—		
2) dito in Gattikon	98.	40		
3) Miethzins für den Vetsaal in Männedorf, erstes Halbjahr	200.	—		
4) An Hrn. Pfarrer Reinhard für Reise- und Dampfschiffsauslagen u. s. w.	66.	50		
5) Er. Gnaden Bischof von St. Gallen für die Kaplanei Oberholz	200.	—		
6) Reiseauslagen eines Komite-Mitgliedes . . .	11.	50		
7) Porti für Waarensendungen	3.	70	616.	10

3. Verschiedenes.

1) Ankauf von 102 Stück biblische Geschichte von Gebr. Benziger	51.	—		
2) Porti für Bücher- und Geldsendungen . . .	4.	45	55.	45
		<u>Totalsumme</u>		<u>706. 15</u>

Rekapitulation.

1) Einnahmen	Fr. 7408. 88
2) Ausgaben	" 706. 15
bleiben Activa	Fr. 6702. 73

II. Missionsfond.

Besondere Einnahmen zu Gründung eines Missionsfonds.

Vergabung von Frau N. N. in Zug	<u>Fr. 100</u>
---	----------------

IV.

Satzungen

der katholischen Gesellschaft für inländische Mission im Schweizerland.

(Wir fügen diese Satzungen hier bei für Solche, denen unser Verein noch ziemlich fremd ist und die den einladenden „Aufruf“ von 1863 nicht zu Gesicht bekommen haben.)

§ 1. Die Gesellschaft hat zur Aufgabe, den Katholiken, welche in den protestantischen Kantonen zerstreut wohnen und des Cultus entbehren, zur Seelsorge behilflich zu sein.

§ 2. Jedes ordentliche Mitglied bezahlt beim Eintritt und in der Folge jedes Jahr einen Beitrag von 20 Rp. — Größere Gaben werden als Opfer der Liebe mit herzlichem Dank angenommen; von Unvermöglichen sind auch kleinere Gaben willkommen.

§ 3. Das Missionswerk steht unter der Direction der Hochw. Bischöfe der Schweiz; der Bezug und die Verwaltung der Gelder und die Geschäftsleitung wird durch das Central-Comite des Schweizer-Piusvereins besorgt.

§ 4. Ueber die Einnahmen und Ausgaben, sowie über die Erfolge der inländischen Mission hat das Central-Comite jährlich Rechnung und Bericht zu erstatten.

§ 5. Die Jahresbeiträge werden entweder durch die Hochw. Pfarrer bei einem jährlich zu veranstaltenden Vereinsgottesdienst gesammelt, oder es bilden sich hiefür unter den ordentlichen Vereinsgliedern „Reihen“ und „Kreise.“ Je zehn Mitglieder bilden eine „Reihe“, zehn Reihen einen „Kreis“; jede „Reihe“ liefert ihre Jahresbeiträge dem „Kreis“, jeder „Kreis“ dieselben dem „Central-Comite“ ab, und empfängt von letzterm für jede „Reihe“ ein Exemplar des Jahresberichtes und der Jahres-Rechnung.

§ 6. Die Gesellschaft stellt sich unter den Schutz des hl. Karl Borromäus und des hl. Franz von Sales. — Die so unterstützten Katholiken haben die Pflicht, in ihrem hl. Gebete der Mitglieder der Gesellschaft eingedenk zu sein.

V.

Schlusswort.

Hiermit haben wir unsern ersten Jahresbericht vollendet.

Geh' nun, jugendlicher Herold! in den Gauen unsres Vaterlandes umher und wirb dir überall neue und zahlreiche Freunde für unser Werk! Wir drücken dir die Fahne des Kreuzes in die Hand und legen dir das Bekenntniß des Glaubens an die Gottheit Christi und an die Wahrheit seines Erlösungswerkes auf die Zunge. Lade Alle ein, die

diesem Bekenntnisse sich anschließen, daß sie Theil nehmen an unserm Bemühen, bei den zerstreuten, hirtelos umherziehenden katholischen Brüdern diesen Glauben lebenskräftig und werththätig zu machen! Zeige ihnen durch Worte und Thaten, wie schwierig dieß Werk und wie viele Opfer es fordert, damit die Wohlhabenden ihre Herzen freudig aufschließen und die Dürftigen bereitwillig ihr Schärfflein spenden. Sage auch den protestantischen Glaubensgenossen, daß wir nicht darauf ausgehen, auf listige Weise „Proselyten“ zu machen, sondern daß wir zufrieden sind, die Söhne und Kinder der katholischen Kirche ihrer Mutter treu zu erhalten. Versichere sie, daß wir gesonnen sind, in nichts die christliche Liebe zu verletzen, und daß wir es gänzlich Gott überlassen, wann es ihm im Laufe der Zeit oder der Jahrhunderte gefallen möge, die tröstliche Verheißung, auf die wir zuversichtlich hoffen, zu erfüllen: „Es wird dereinst ein Hirt und eine Heerde werden!“ —

Solothurn, Mitte Januar 1865.

Namens des Centralcomites,

Der Präsident:

Gf. Theod. Scherer.

Der Kassier:

Pfarrer Bannwart.

Der Berichterstatter:

Bürcher-Beschwanden, Arzt, in Zug.